

Vergangenheitsbewältigung in Japan und Deutschland

Von Dr. Gernot Lennert, Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Hessen

Beitrag geschrieben für Rénmín Rìbào (People's Daily / Volkszeitung), Peking

Sowohl der japanische als auch der deutsche Staat haben im 2. Weltkrieg andere Länder überfallen und schwere Verbrechen begangen. Heute fällt auf, dass in Deutschland die vom deutschen Staat damals begangenen Verbrechen von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, den Medien und fast allen politischen Kräften eindeutig verurteilt werden. In Deutschland ist es sogar verboten, die Shoah, den Völkermord an den europäischen Juden, zu leugnen. In Japan war und ist die Bereitschaft, die Verbrechen zuzugeben und zu verurteilen, deutlich geringer. Unter der Regierung Abe ist die Tendenz, die Gräueltaten zu leugnen oder zu verharmlosen, sogar wieder stärker geworden.

Die Vergangenheitsbewältigung in Deutschland war mühsam und schwierig und ist bis heute nicht abgeschlossen. In der westdeutschen Demokratie nach dem 2. Weltkrieg wimmelte es in Politik, Justiz, Behörden, Medien, Wirtschaft und im Bildungswesen von ehemaligen Nazis. 1969 wurde zwar mit Willy Brandt ein antifaschistischer Widerstandskämpfer Bundeskanzler, aber er wurde von vielen noch als Verräter beschimpft. Es wurde die Legende gepflegt, die Nazis seien schlimme Verbrecher gewesen seien, dass aber die Wehrmacht, und damit die deutschen Soldaten, davon unberührt geblieben sei. Erst in den 1990er Jahren wurden auch die Kriegsverbrechen der Wehrmacht mehrheitlich als solche erkannt. Dass in Deutschland in den letzten 20 Jahren vermutlich Hunderte von Menschen von Nazis aus rassistischen und politischen Motiven ermordet wurden, wird erst jetzt im Zusammenhang mit dem Prozess um die Nazi-Terrorgruppe NSU wahrgenommen. Die NSU konnte ihre Morde offenbar begehen, weil die Behörden sie nicht angemessen verfolgt, ja vielleicht sogar begünstigt haben. Trotzdem hat sich Deutschland im Vergleich zu Japan deutlich stärker von seiner kriminellen Vergangenheit distanziert.

Wie lässt sich dieser Unterschied erklären?

Der 2. Weltkrieg in Asien war ein Krieg zwischen Nationalstaaten. In Europa war es auch ein ideologischer Kampf: Faschismus versus Demokratie und Marxismus-Leninismus. Sowohl Faschismus, Rassismus und Antisemitismus als auch antifaschistische Weltanschauungen waren gesamteuropäische Phänomene. Es gab deutsche Antifaschisten, viele davon im Exil, und es gab nicht-deutsche Faschisten. Der japanische Staat massakrierte und versklavte hauptsächlich nicht-japanische Menschen in den kolonisierten und eroberten Gebieten. Die Nazis ermordeten auch viele Deutsche: Menschen jüdischer Herkunft, Roma und Sinti, Behinderte und politisch

Andersdenkende. Die industrielle Massenvernichtung in den Vernichtungslagern war historisch einzigartig.

Während die japanischen Kriegsverbrechen von nationalistisch Denkenden in Japan leicht als Begleiterscheinungen des Krieges verharmlost werden konnten, mordeten die Nazis auch ohne direkten Bezug zum Krieg. Selbst für Menschen, die Nationalismus und Krieg nicht grundsätzlich ablehnten, war das nicht zu rechtfertigen.

Deutschland liegt mitten in Europa und ist mit seinen Nachbarn kulturell und historisch eng verbunden, während Japan geographisch und kulturell isoliert ist.

Westdeutschland hatte das Glück, dass seine westlichen Nachbarn ihm erlaubten, sich nach dem 2. Weltkrieg über Organisationen wie Europarat, Europäische Union und NATO in eine Gemeinschaft demokratischer Staaten einzufügen und sich mit Europa und den westlichen Demokratien zu identifizieren. Diese Chance haben Japans Nachbarn Japan bis heute nicht gewährt. In Asien und speziell Ostasien gibt es bis heute keine Äquivalente zu Europarat, EU und OSZE. Und selbst im Ost-West-Konflikt gab es keine einheitliche antikommunistische Militärorganisation in Ostasien. Japan durfte nicht Mitglied der SEATO werden. Bis heute sind Südkorea, Japan und Taiwan jeweils bilateral mit den USA verbündet, aber nicht gemeinsam. Dadurch ergaben sich jenseits des Nationalismus weniger andere Identifikationsmöglichkeiten für Menschen in Japan. Gleichzeitig werden auch Japans Nachbarn bis heute vom nationalistischen Denken beherrscht.

Erfahrungsgemäß stacheln sich Nationalismen gegenseitig an, wie gegenwärtig vor allem bei Territorialstreitigkeiten zu beobachten ist.

Die deutsche Teilung erleichterte die Distanzierung von Nazis und Nationalismus. Die DDR definierte sich ohnehin als antifaschistischer Staat. Die BR Deutschland wollte sich als westliche liberale Demokratie beweisen. Die Hauptkonfliktlinie war zwischen Ost und West, und auf beiden Seiten wurden die Deutschen in die Allianzen eingebunden. Nach einer kurzen Phase der Entnazifizierung waren alte Nazis den Westalliierten willkommen, um Westdeutschland zu remilitarisieren und die Bundeswehr aufzubauen.

Zu bedenken ist, dass es zweier verlorener Weltkriege und eines Genozids gegen einen Teil der deutschen und europäischen Bevölkerung bedurfte, um die Mehrheit der Deutschen allmählich zum Umdenken zu bewegen. Japan hingegen hat nur eine solche Katastrophe erlebt.

Was den 2. Weltkrieg von allen anderen Kriegen unterschied, war in Europa die Schoah, in Ostasien der erstmalige Einsatz der Atombombe. Auschwitz und die anderen Vernichtungslager ließen kaum eine andere Wahl als sich schuldig zu fühlen. Hiroshima und Nagasaki erlaubten es Menschen in Japan, sich vor allem als Opfer zu definieren.

Für eine Distanzierung von den Verbrechen des eigenen Staates waren und sind die Voraussetzungen in Deutschland günstiger als in Japan. Regionale Kooperation und Integration in

Ostasien und im Pazifikraum nach dem Vorbild von OSZE, Europarat, EU, aber auch ASEAN in Südostasien, an Stelle nationalistisch motivierter Konfrontationspolitik würden es erleichtern, auch in Japan eine kritischere Sicht der Geschichte des eigenen Staates zu entwickeln.